





Wunderbare
R e i s e
ins Land
N e r u m.



Philadelphia,
1786.





Nicht blos die bewundernswürdigen
Sachen, welche das Manuscrit
enthält, welches ich hier im Auszug der
Welt vorlege, haben mich vermocht, sol-
che dem Publico mitzutheilen; sondern ich
habe zugleich den edlen Zweck, den Her-
ren, die sich so sehr brüsten, weil man sie,
wegen Erfindung der Luftballen, für
große Geister hält, ein niederschlagend

Pulver einzugeben, indem ich erweise, daß die Kunst in der Luft zu schiffen, weit älter ist, als sie gerne geglaubt wissen möchten; denn nicht gerechnet, daß schon seit Anno 1. Staatsminister in Menge, die ganze Kunst der Projectmacher und mehrere in der Luft geschifft haben, auch den guten Icarus, den man bey dieser Sache nicht ganz vergessen sollte, nicht in Anschlag gebracht, so findet man schon von der Möglichkeit dieser Sache Spuren in Büchern, die jedermann für die Wahrheit selbst hält, und gegenwärtige Geschichte setzt vollends alles außer Zweifel. Nun mein Credidiv. Ich, der Herausgeber bin ein Urenkel des berühmten N. N. der sich durch eine 20 Bände starke Sammlung von alten Urkunden, (wovon freylich viele sonst nichts beweisen, als daß mein Großvater ein großer Sammler war,) die Unsterblichkeit errungen hat, und dessen, auf Kosten des gelehrten Publici, gesetztes

sektes Monument, das Chaos, wobon uns Moses sagt, vorstellt, mit der Aufschrift: Expectat judicium. Dies Wenige kann mir, denke ich, für eine Art Credidiv gelten, und zugleich erklären, woher der un- aufhaltbare Erieb bey mir herstammt, nach Herzenslust in alten Papieren zu wühlen; welchem Drang denn auch die Leser, die Auffindung gegenwärtiger Geschichte zu danken haben.

Das Manuscript selbst ist in der ältesten deutschen Schrift verfasst, nach den Karaktern zu urtheilen, ohngefähr in geschrieben.

Der Verfasser sagt im Eingang des selben von sich, er sei ein natürlicher Sohn des J. Fust, den man überall unter den Titel Doctor Faust, vom Teufel hat holen sehen, oder um 1 Kr. noch in jeder Marionettenbude holen sehen kann. Er

8 Wunderbare Reise

legte sich nie auf die Zauberer, wie man damalen deutsch heraus sagte, oder wie jetzt die Sprache lautet, er war ein Naturforscher. Nachdem er nun auf der Erde manchen närrischen Possen gerissen hatte, wurde ihm der Schauplatz zu enge, und er sann darauf fliegen zu lernen, oder welches einerley ist, in der Luft zu schiffen.

Nach vielen misslungenen Versuchen, die ihm unter seinen Nachbarn, den Titel eines Narren einbrachten, gelang es ihm endlich durch die Behhülfe seines dienstbaren Geistes, den er wie sein Vater hatte, (von dem ich aber nicht weiß, ob er wie der des Herrn Montgolfier brennbare Luft, geheißen hat,) ein Schiff zuwege zu bringen, mit dem er anfänglich nur kleine Reisen in die Luft machte. Dies wurde kaum laut, so gaben ihm viele schöne Herrn, starke Summen, um seine Kunst ihren Schönen sehen zu lassen, wovon diese zwar

zwar den Nutzen hatten, daß sich die schönen Kinder aus Furcht für den bösen, der da sein Spiel hatte, um so näher anschmiegten, die Damen aber kamen so gut nicht weg, weil Monsieur Fuss junior, seine Possen nicht lassen konnte, und ihnen aus seiner Maschine in die Kopfzüge pifste, wodurch sie ganz unbrauchbar wurden, und da dieser schlimme Regen, auch in die unbehuteten Köpfe der Herrn eindrang, so hätte der Schade noch größer werden können, wenn etwas daran zu verderben gewesen wäre.

Genug, die Schönen brachten ihre Liebhaber, wegen der ihnen angethanen Bekleidigung, so gegen den lustigen Luftschiffer auf, daß er sich selbst, ben Leuten, die Wasser in Köpfen hatten, nicht mehr seines Lebens sicher hielte. Er verprostirte sich in aller Stille, bestieg sein Schiff und segelte davon. Von der Zeit an wur-

de wieder alles ruhig und man sagt, daß alle Schönen einen End gehabt hätten, von dago an, wegen gezeigter Bravour, allen schönen Herren, die Wasser in Köpfen hatten, vorzüglich ihre Kunst zu schenken.

Ende dritter Tag am Abend im Lande des Schneiders

Ich übergehe alle die wohlverdienten und nicht kleinen Fatalitäten, die Lust auf seiner Reise auszustehen hatte, und melde nur, daß er, nachdem er 3 Tage und 2 Nächte in einem weg geschiffet hatte und für Frost fast gestorben war, in der dritten Nacht ein Feuer zu sehen glaubte, über welches er recht freudig erschrack. Seine letzten Kräfte, die er übrig hatte, spannte er an, um solches zu erreichen, aber über 1000 Schritte nahe konnte er ihm nicht kommen, weil ihn eine unbekannte Macht immer wieder so weit zurück schleuderterte, als er vorwärts gerückt war. Er gab nun schon alle Hoffnung auf, als ihn eine donnernde Stimme, aus einem ungesiehenen

Ort

Ort fragte: Wer bist du, Verwegner? Ich bin, sagte er, Matz Fust, ein Sohn Joh. Fusts, des Doctors, wiewohl nur von der linken Seite. Der Unsichtbare schien über die linke Seite zu lachen und sprach: Nun da bist du wenigstens eben so gut, als ein Junker, den seines Vaters Kutscher gemacht hat. Steig ab!

Im Augenblick lag nun sein Schiff in Trümmern auf festen Lande, und Herr Matz saß erschrocken und bestürzt an dem Feuer, welches er schon vorhin gesehen hatte. Als er anfieng sich zu erholen und um sich zu sehen, trat ein Mann zu ihm, der ihm Ehrfurcht einflößete. Seine Länge war mehr als gewöhnlich, seine Stirne hoch, sein Blick ernstlich, sein Bart, vom Kinn bis an den Gürtel, wie weiße Seide, und ob er gleich ein großes Alter zu haben schien, so war seine Stellung doch gerade, und seine Kräfte schienen unerschöpflich.

Will-

Willkommen Vetter, sprach der Alte.
Mas verbeugte sich und war voll Verwunderung, hier einen Vetter zu finden. Ich lese eure Gedanken, fuhr der Alte fort, aber nichts desto weniger hab ich euch nichts, als die Wahrheit gesagt, und freue mich einen Verwandten anzutreffen, der, ob er gleich von der linken Seite ist, doch seinen Ahnen Ehre macht. Ich bin Oberon der Zauberer, eures Vaters Ur- Ur-Urgroßvater mütterlicher Seite. Sey gutes Muchs junger Mann, fürchte dich nicht, und wenn du etwas verlangst, so bediene dich dieses Stäbchens, wenn du damit auf die Erde schlägst, wirst du alles erhalten, was von der Erde kommt, eben so hälst du es mit dem, was in der Luft und im Wasser zu haben ist. Lebe heute wohl, morgen will ich mit der Sonne bey dir seyn.

Mas

Maß machte die Probe, schlug mit seinem Stäbchen in die Luft, verlangte ein Dutzend Kerzen, dann schlug er auf die Erde und forderte Brod und Wein. Alles stand in 5 Minuten vor ihm. Er aß, fand alles wohlschmeckend, gebrauchte sein Stäbchen neuerdings, und ein Bett, weicher als die Brust einer Grazie, war zu seinem Befehle. Am Morgen hob er kaum seine Augen auf, und brachte so viel bei sich selbst zusammen, daß das was ihm begegnet wäre, ganz außerordentlich wunderbar sey, als der alte Oberon in Leibengröſſe vor ihm stand. Guten Morgen Freund! Ihr schlaft ja fast so lange, als eine Frau von 8 Tagen, oder gar ein Domherr. Ihr müßt nicht sehr neugierig seyn, sonst waret ihr lange aus den Federn und bey dem Frühstück. Wollt ihr euch umsehen, wo ihr seyd? Maß eilete, schob seine Faulheit auf die Ermüdung einer langen Reise, gieng mit seinem Vetter Oberon, und fand

fand bey jedem Schritt, den er that, zu fragen in Menge. Oberon lachelte blos bey den meisten Fragen und verwies Herrn Matz zur Geduld, nach Tische sollt ihr die Geschichte dieses Landes, statt des Konsfectes haben, womit sich die Reichen die Magen verderben. Matz litt mehr bis dahin, als jemals seine Mutter, die doch sicher ein Frauenzimmer, folglich auch sehr neugierig gewesen war. Endlich war aber auch zu Mittag abgespeist, und Segnor Oberon fieng seine Erzählung also an:

In meiner Jugend war ich ein eben so lustiger Bruder wie ihr, (denn ihr müßt wissen, daß ich euch recht gut kenne, und daß es nichts anders, als meine Kunst gewesen war, die euch hieher brachte, weil ich endlich einmal Verlangen trug, jemand aus meiner Familie zu sprechen,) allein, mancherlen vorzügliche Späßchen, wozu mir die Vorzüge meiner Kunst behülflich waren,

waren, machten mir auch, wie euch, so viel Verdruss, als den Männern, denen ich zuweilen zu einem Kopfzierath verhalf. Endlich wurde ich des ewigen Gekeifes, womit man mich aller Orten ansiel, überdrüssig, ich verfügte mich hieher und thut das wirklich, was Hr. Plato träumte, und heut zu Tage, viele andere in Gedanken thun, das heißt: Ich bauete mir eine Republik in die Lust, so wie ich mir sie nur wünschte. Ihr habt euch nun wohl ein bischen umgesehen, aber ich wette, ihr begreift von allem nichts. Jetzt will ich euch die Fragen beantworten, die ihr zu thun belieben werdet, und wenn sodann eure Verwunderung nicht steiget, so sage ich sey ein alter Geck. Nun so sagen Sie mir denn vor allen Dingen, woher sie die 2 außerordentliche Bullenbeißer gekriegt haben, die da vor unserer Grotte (sie hatten in der Höhle eines schmarotztenen Felsen gespeist) liegen, und die mich so grimmig

mig ansieten, und allerley Unflath gegen mich aussprudelten. Der erste gelbe da, mit schwarzen Streifen, ist ein berühmter Kritikus gewesen, dessen Geschäft es war, jeden anzufallen, der sich unter der Druckerpresse herbor wagte, der andere schwarze, mit bald weiß, bald roth, bald wieder andern Flecken, war ein berühmter Advokat, der an allem, was er in seinem Leben unter die Hände bekam, die Farbe eben so veränderte, und aus schwarz weiß machte, wie er jetzt noch an seinem Fell thut. Ich habe sie zur Dankbarkeit zu dem verwandelt, was sie jetzt sind, weil mich der erste, wegen eines Gedichts, daß ich auf mein Mädchen gemacht hatte, in einen dummen Esel, Ictioten sc. metamorphosirte, der andere aber mich zwang, für die Verpflegung eines kleinen Jungen, als den Meinigen zu sorgen, den sich eben dieses Mädchen 6 Monate ehe ich sie kennen lernte, von einem Dragoner hatte aufhucken

hucken lassen. Ehrlich bezahlt! sagte Herr Matz, aber ob ich gleich nun etwas besser mit dem was ich sehe, bekannte bin, so begreife ich doch nicht, was das ist, was ich da auf einem hohen Gerüst sehe, um welches eine Menge Räthen, Affen und Füchse herum stehen, und allerhand bewundernde Grimassen machen. Diese Figur müßt ihr näher sehen, Herr Vetter. Sie giengen aus der herrlichen Grotte zu dem hohen Gerüste. Matz lachte, denn er sahe nichts, als einen Mann, der eine Menge Nachtmücken um sich her liegen hatte, und im Begriff war, neue, noch bequemere, zuschneiden, dem aber stets die untenstehenden Thiere juriesen: Vater des Batterlandes! Andere batzen ihn, sich mehr zu schonen, und nicht durch überhäufte Geschäfte, sein theures Leben in Gefahr zu setzen. Matz schüttelte den Kopf, und Oberon lies ihn wissen, daß dieser Mann vor ohngefähr 1003 Jahren, ein Fürst gewe-

18 Wunderbare Reise

gewesen seyn, den seine Hofsleute vergöttert hätten, weil er sie mit seinen Unterthanen nach Gefallen schalten lassen, ohne sich um etwas anders zu bekümmern, als was seine Ruhe und Gemächlichkeit am besten befördern möchte.

Einige Schritte weiter hin, auf einen freyem Platz, bemerkte Maß einen Haushahn, von dem er gleichfalls etwas besonders vermutete. Das Thier stieg unter einer Menge seiner Art so gravitätisch herum, beguckte seine Füße so oft, und sah alles um sich so sehr über die Achsel an, als wenn er zu jedem sagen wollte: Du bist nicht den toten Theil so viel werth, als ich.

Dieser Hahn, sagte Oberon, war vor seiner Verwandlung ein Junker, der bey sich überzeugt war, daß jeder Bürgerliche sich gegen ihn, wie Kupferpfennige

nige gegen Dukaten, verhielten, nicht weil er etwan flüger, tapferer oder gelehrter gewesen wäre, als sie, nein! sondern weil seine Eltern von Adel waren, und ihm das Recht hinterlassen hatten, einen weißen Federhut, wie auch, Sporen, ohne ein Pferd zu haben, zu tragen, und sich seiner krummen Beine ohngeachtet, wohlgebohren schelten zu lassen.

Lieber Vetter Oberon, sagte Mass, ich sehe wohl, daß Sie ihre Republik mit großer Ueberlegung angelegt, und vollkommen dafür gesorgt haben, daß es Ihnen nie an Stoff zum Lachen gebracht. Ich will Sie aber jetzt nicht mit 1000 Dingen belästigen, die auf allen Seiten meine Neugierde reizen, nur das bitte ich mir noch zu sagen, was diese Kürbisse, die hier um den Tisch liegen, bedeuten? Dies junger Freund, mögt ihr selbst erfragen.

Meine lieben Kürbisse, wer waret
ihr denn?

Ja!

Dies ist ja keine Antwort auf mei-
ne Frage. Waret ihr denn nichts?

Ja!

Der Henker ihr seyd Dummköpfe!

Ja!

Ja! Ja! Ist denn das eure ganze
Kunst?

Ja!

Oberon lachte, daß ihm der Bauch
schütterte. Nun seyd ihr belehrt Vetter?

Auch Ja! Dies waren Rathsherrn,
oder ich bin ein Stockfisch.

Nichtig

Richtig Bette, vielleicht alles bens des. Nun aber kommt. Es wird bald Mittag seyn, und ihr speiset heute mit mir in meinem Häuschen. Sie giengen durch die angenehmsten lachensten Scenen der Natur überall begleitet, bis zu einem Palast, der an Schönheit alles übertraf, was sich nur Maß jemals gedacht hatte. Er schien aus einem Stücke weißen Marmor gemacht, und dessen Säulen waren von Achat, die geschmackvolle Bauart aber, und die herrlichen Statuen, die durch ihr Natürliche das Auge bis zur Ueberzeugung reuschten, übertraf die Schönheit der Materialien weit. Oberon bat, sich hier nicht lange aufzuhalten, und nöthigte ihn, einzutreten. So wie Maß das Innere sahe, blieb er für Verwunderung eben so unbeweglich, als die Bildsäulen, die erst seine Aufmerksamkeit so sehr auf sich gezogen hatten. Die Pracht war unaussprechlich, Gold und Edelgesteine, wie anderwärts

22 Wunderbare Reise

Kalk und Leimen, und doch bey ihrer grossen Menge mit so gutem Geschmack überall verwendet, daß sie nirgends Ueberdruß erregen könnten.

Oberon überlies den Ankömmling einige Zeit seinen eigenen Betrachtungen. Endlich aber sagte er: Genug für die Augen, nun auch etwas für den Magen. Mit diesen Worten ergrif er ein kleines schwarzes Stäbchen, welches auf dem Sumse eines prächtigen Kamins von Karfunkel unbemerkt gelegen hatte, und berührte damit einen Tisch von Rubin, an dem wenigstens 6 Personen Platz hatten. Im Augenblick rückte sich der Tisch mitten in das Zimmer, ohne daß man Hände anlegen sahe, und eben so geschwind war er mit Speisen besetzt, die durch ihren herrlichen Geruch, auch einen Satten gereizt haben würden.

Sie

Sie setzten sich, und es schmeckte ihnen ohne benedicite und gratias so gut, als wenn sie von Adel gewesen wären, denn auch der Wein war herrlich. So wie nun Maß aus einem Becher, der ohngefähr eine Kanne hielte, der aus einem Diamant geschnitten war, gegen den des großen Mosguls seiner, nur ein Bettel war, zum Willkommen Bescheid gethan hatte, fühlte er, daß es in seinem Köpfchen etwas wärmer wurde, und seine Zunge wurde sehr geläufig.

Wetter Oberon, sagte er, ich finde eure Welt, die ihr euch da gemacht hat, ganz unvergleichlich, aber mich dünkt doch, es ist euch gegangen, wie andern, denen die gemeine Welt nicht recht ist, denn sie vergessen, indem sie sich eine neue bauen, immer das Nothwendigste. Mir wenigstens kommt es so vor, als wenn einer alleine, oder welches einerley ist, unter ei-

ner Menge Narren, Gecken und Taugenichts, die ihr da her gezaubert, und nach Stand und Würde verwandelt habt, zu seyn, eben nicht wünschenswerth seyn. Sonderlich habe ich noch kein einziges Frauenzimmer gesehen, die doch, wie ihr wohl wißt, überall ein nothwendiges Uebel sind. Freylich kann ich, ob gleich Ihr Wein sehr gut ist, so viel begreifen, daß man, wenn man etliche 100 Jahre, wie Sie gelebt haben, in diesem Fall wohl anders Sinnen seyn kann, als ich, der ich kaum 20 alt bin, aber da es doch nur auf Sie ankömmt, so schaffte ich doch lieber das schöne Ramin da ab, und lies mich von solchen Geschöpfen wärmen, wenn ich ja zu kalt geworden wäre.

Oberon lächelte, und meinte, es gienge seinem Vetter, wie den Leuten, die alsdenn gerne kännegieserten, wenn sie ein Gläschen Schnaps, oder eine gute Pum-

pe Bier im Oberstübchen fühlten. Verlaßt euch drauf, daß ihr Gesellschaft haben sollt, wenn ihr sie verlangt. Hier ist so wenig Mangel an Frauenzimmern, als an andern Gecken, ihr habt nur bei der Güte meines Weins selbst vergessen, daß ihr sie unter dieser Gestalt nicht suchen dürft. Nach Tische wollen wir einen neuen Spaziergang thun, und da werdet ihr vielleicht anders Sinnes.

Dies geschah auch, und Oberon führte seinen Bettler in ein Wäldchen, dessen Blätter durchgehends von Schmaragd und Türkis gemacht schienen, die Kräuter, die zwischen dem Gebüsch die Erde bedeckten, bestanden aus Lilien, Violen, Devonien, Nelken, Lüberosen und vergleichen Gewächsen, die mit ihrem Geruch die Luft erfüllten. Sie waren schon eine gute Zeit gegangen, und außer einigen schönen buntfärbigen Vögeln, die durch ihren Gesang

das Ohr ergötzen, sahe Herr Maß nichts, als Kaninchen, die weißer als Schnee waren, und in einem eingezäunten Revier einen großen Bock, der aber augenscheinlich von den Ziegen, die nicht weit davon herum sprangen, wider seinen Willen abgesondert war. Dieser gehörnte Monsieur that sehr barsch, wenn jemand seiner Verzähnung zu nahe kam, warf sich in die Brust, und setzte sich mit gesenkten Gewöhrn, in die Positur eines Kämpfenden:

Maß hatte Lust, sich etwas mit diesem Thiere zu unterhalten, ob es ihm gleich Oberon widerrieth. Er machte den Anfang mit der Frage:

Monsieur, wer waren Sie denn?

Alles, war ich! Schlüngel von einem Fragenden! denn ich war von uralten Adel.

Unters-

Unterthäniger Diener. Ich meynte,
was Sie gelernt hatten?

Dummkopf! Ein Adelicher lernet
nichts; der weiz von Natur alles weit
besser, als die Bürgerkanaille mit all ih-
rer Pedanterey von Büchern, Professo-
ren und andern Schulmeistern. Meine
gnädge Mama lehrte mir alles, was ein
Kavalier nöthig hat, und mein ganzer
Lebenslauf beweist, daß ich ihrem Unter-
richt Ehre machte; denn mit Dames zu
conversiren, war im Land keiner meines
Gleichen, und in etlichen Dörfern, wo ich
Herr war, fand sich kein Mann, den ich
nicht zum Hahnren machte, wenn anders
seine Frau der Mähe nur etwas lohnte,
sich mit ihr abzugeben. Uebrigens hielte
ich meine Untergebnen sehr schlecht, meis-
ne Hunde aber sehr gut, mein Federhut
war der schönste auf 10 Meilen Wegs in
die Runde; und kurz, ich that alles, was
man nur von einem Edelmann fordern
kann:

fann: desto mehr aber ärgerst mich, daß
mich der alte Schurke dort, den der \mathfrak{T}^{***}
dafür holen soll, daher gezaubert hat, wo
ich täglich die schönsten Fräuleins um mich
herum tänteln, und da allernächst einen
ganzen Stall voll der quatschlichsten roth-
bäckigen Dirnen vor mir sehen muß, oh-
ne sie unterhalten zu können.

Da der erbitterte Junker, indem er
der Fräulein erwähnte, auf etliche Kanin-
chen in der Nähe, und bey den rothbäckig-
ten Dirnen auf die Ziegenheerde wies, so
war dem Herrn Maß die Frage erspart,
wo er seines Vetters Damen finden sollte.
Er hatte sogleich die Lust verloren, sich
fernert mit dem Bock zu unterhalten, wen-
dete sich ohne weiteres nach den näckischen
Thierchen, und zog sich dadurch eine ganze
Zadung Schurken, Esel und Bürgerges-
schmeiß über den Hals, die er aber nebst
der Drohung mit dem Gerichtshalter we-
nig

nig achtete, so fürchterlich sie auch ehedem
des Junkers Unterhanen gewesen seyn
mochte.

Ehe er aber noch eines dieser Thiere
erreichte, fieng Oberon also an, nun Vetter,
werdet ihr mir es nicht übel nehmen,
wenn ich euch auf kurze Zeit verlasse. Ge-
schäfte rufen mich, und weil ich sehe, daß
ihr noch Lust habt, länger zu spazieren,
so will ich vor allen Dingen dafür sorgen,
daß euch die Zeit nicht lang wird. Hier
nehmet diese Rute und gebraucht sie, wie
ihr wohl wißt, daß man einen Zauberstab
gebraucht, so wird euch alles hier zu Bes-
fehl seyn, und wenn ihr diese Brille da-
aufsetzt, so wird sie euch in Stand setzen,
von dem zu urtheilen, was euch euer un-
bewaffnetes Auge nicht durchschauen läßt.
Adieu denn, Vetter! wenn das Essen be-
reit ist, werde ich euch schon zu finden
wissen.

Mon-

Monsieur Faust verbeugte sich, und weil sich, während sein Vetter redete, die Kaninchen und Ziegen verlaufen hatten, gieng er Anfangs in einer schönen Allee weiter, bis sie sich in einen engen beschwerlichen Weg verwandelte, und endlich mit einer hohen Verjäunung schloss, an der er sich hindrängte, bis an ein Thor, dessen Ueberschrift ihn aufmerksam machte:

Gelehrtes Wild
stand mit großen Buchstaben da. Kaum hatte er es gelesen, so bediente er sich seiner Rüthe. Das Thor öffnete sich, und er trat ein. Er war nur wenige Schritte gegangen, als eine Elster seine Aufmerksamkeit beschäftigte. Sie saß an einer kleinen Rothpfütze, die sich zwischen zwei Sandhaufen gesammelt hatte, der Vogel machte so schnackische Posisuren, daß er sich etwas besonders von ihm vermutete, ehe er aber Zeit hatte, seine Brille oder

Zau-

Zauberruthe zu gebrauchen, fieng das Thier aus allen Kräften an zu laufen, bis sie plötzlich vor 2 Hunden stehen blieb, die sich eben paarten. Faust drückte geschwind seine Brille auf die Nase, hielt seine Kuszthe ans Ohr, sahe und fieng zugleich so herzlich an zu lachen, daß er sich mit in die Seite gesetzter Faust zusammen bog.

Die Ursache seines unmäßigen Gelächters war nichts anders, als weil er einen Dichter in einem geflickten schwarzen Käckchen vor sich sahe, der mit vielen Komplimenten und erhabener Stimme den benden Hunden nachstehende Verse vordeklamirte :

Den schönsten der Busen

Besingt mit mir, Tutti ihr Mäusen

Es werde euch immer wie heute

An diesem Tage der Freude

Elo.

Elysische Wonne

Euch glänze der Glücksgöttin Sonne

Bis eure Kinder einst liegen

In 52 Stück Wiegen.

So gieng es noch eine gute Zeit und so lange fort, als der eine von den Hunden, mit aufgehobenen Bein, einen Stein bewässerte, nachher aber gegen den Dichter mit dem Schwanz wedelte und schnell fort trabete.

Nun eilete die Elster schnell wieder an ihren alten Platz zurück, war aber sehr entrüstet, als sie fand, daß solcher von einer Eule eingenommen worden war, die sich gegen alle Mühe, sie zu vertreiben, tapfer vertheidigte, ihren Platz, nachdem sie aus der Pfütze gesoffen hatte, eben auf der Spitze eines der Sandhügel nahm, und mit natürlich rauher Stimme ihrem Feind zurief:

Unwürd-

Unwürdiger, welche Wuth, beseelet bei-
ne Brust.

Willst Fledermaus beschwingt, schaale
Reimer dich.

Zum Gipfel des Parnass erhöhn, wo-
hin sich kaum

Mein Adlersittig wagt. Ein Liebling
vom Apoll.

Bist du gewesen nie, elender Reimer
du.

Nie war sechsfüßig stark Hexameter dir
Held.

Du Silbenzähler. Nein ! nie reimte
sich mein Vers.

Gedankenreich und stark verstand ich ihn
allein,

Da deinen wässrigen ein jedes Kind ver-
sieht.

Begreifst du zwischen mir den Unterschied
und dir —

E

Ja,

Ja, rief Faust lächelnd; es ist der,
wie zwischen Affe und Meerfasse. Hier-
mit gieng er weiter, ohne die Wögel in
den Gedanken zu stören, daß die beyden
Hügel der Helikon und Parnasß, die Pfüs-
che aber die Hypokren wären. Es ist,
sagte er bey sich selbst, das Zoos von neun-
zehn zwanzig Ehrilen aller Dichter, die je
Silben gezählt und Federn verkauet haben.

Wald darauf fand er einen Menschen,
der mit der größten Emsigkeit einen
Stein bemalß, und dann sein Gewicht auf
einem Blatt Papier sorgfältig berechnete.
Er lies ihn ungestört die Rechnung vollenden,
und redete ihn dann an: Sie schei-
nen sehr beschäftigt, und, wenn ich Sie
nicht von etwas Notwendigern abziehe,
so möchte ich wohl wissen, womit Sie sich
so ernstlich hier beschäftigten?

Gie

Sie stören mich jetzt eben nicht, und da Sie ein Fremder zu seyn scheinen, so muß ich Ihnen sagen, daß Sie hier den großen Mechanicus N. vor sich sehen, der seine ganze Lebenszeit dazu anwendete, seinen Mitgeschöpfen dadurch nützlich zu werden; indem er ihnen durch gewisse Werkzeuge, die Arbeit zu erleichtern, Zeit zu ersparen und sonst nützlich zu werden suchte. In der That eine sehr würdige Beschäftigung, erwiederte Matz. Waren Sie auch in ihren Unternehmungen glücklich?

O ja! Ich denke die Welt muß mir danken, was ich für sie gethan habe; denn unter andern setzte ich meinen Werken dadurch die Krone auf, daß ich eine Maschine erfand, womit ein Kind in einem Tage 4 mal so viel alte Nägel gleichsrichten und spicken konnte, als sonst der beste Arbeiter; dies ist für Faulzügige kein kleiner Vortheil, zumal weil meine ganze

Maschine nicht mehr als 500 Thaler kostete, auch mit 4 guten Pferden bequem an jeden beliebigen Ort gebracht werden konnte, wenn er nur groß genug war. Dies heisst schon viel, wie Sie einsehen werden, aber in wenig Tagen werde ich noch mit einer andern Maschine hervortreten, mittelst welcher man täglich 2 Wispel Haarsel nüsse rändeln kann, ohne daß die Kerne in geringsten darunter leiden. Ob ich nun gleich voraus sehe, daß die Einführung einer solchen Maschine großen Widerspruch ausgesetzt seyn wird, indem ich alle Nürn- und Sonnenberger Drehslter, die mit gewöhnlichen Nussknackern handeln, über den Hals kriegen werde, so ist doch der Nutzen bey meiner Art so einleuchtend, daß ich nicht fürchten darf, man möchte ihn verkennen.

Herr Faust schüttelte den Kopf, und gieng stillschweigend weiter, bis zu einem gross-

großen öden Platz, der außer einigen sehr sparsamen Disteln, die sich ein Esel zu Nuss machte, nichts hervorbrachte. Er fand da einen Mann beschäftiget, welcher mit aller ersinnlichen Behutsamkeit, Regenwürmer in einen grossen Topf las. Er würde den Sammler vorben gegangen seyn, wo es ihm nicht sonderbar geschienen hätte, da er plötzlich dem armen Esel eine Distel aus dem Maule zog, sie sorgfältig von Staub und Erdtheilen reinigte, und sie sobann dem armen erschrockenen Thiere mit den Worten wieder darreichte: armes geplagtes nützliches Thier, ich will nicht eben so empfindungslos, als dein Herr seyn, der dich nach gethaner beschwerlicher Arbeit aussage, dich mit so schlechten Disteln zu nähren, die er nicht einmal rein macht, ohne dir je eine Pflanze von der Menge Carviel, oder eine einzige Ananas anzubieten, die sein weitläufiger Garten in Menge hervorbringe. Du bist ein wahres

Bild des mageren Landmanns, der den mit Mühe gejagten Haasen auf seinen Rücken noch hinträgt, und während ihn sein wanstiger Gebieter nachlässig verzehrt und häufig mit rheinischen Weine begießet, der müthig von ferne steht, und sein Stück schwarz Brod, aus Mangel an einem lassenden Trunk Wasser, nicht zu verschlingen weiß, ob er ihn gleich mit Thränen, die ihn die empfangenen Schläge, und sein eigenes Elend erpressen, reichlich beneset. Dies brachte er, seinen Töpf mit Würmern in Arm, so herzbrechend hervor, daß er selbst bitterlich an zu weinen fieng. Um Vergebung, sind Sie auch ein Gelehrter?

Ich dächte ja; denn ich schreib ja Bücher, und zwar die nützlichsten, die man je druckte. Empfindsame Reisen, Kloster- und andere Geschichte, ad modum des treulichen Sterne und herzigen Miller, die so gut ausfielen, als sonst die Noten

Noten ad modum Minellii. Und da ich meine Handlungen mit meinen Schriften, in denen ich den Menschen empfunden lehrte, gleichlautend machte, that ich in einem großen Wirkungskreis mehr, als mein Pfarrer, der zwar alle Tugenden treflich anpries, aber gemeinlich nach gehaltener Predigt, ehe er noch das gte Maas Märzbier im Leibe hatte, seine liebenswürdige Tochter, meine jürtliche Wilhelmine, prügelte, und seine Frau aus der Stube jagte, blos weil ich ersterer empfindsam zu seyn lehrte, und letztere solches nicht gebuhndert hatte.

Es giebt wunderliche Leute, sagt Faust; aber was treiben Sie da mit den Würmern?

Gehn Sie, lieber Herr, ich könnte nicht mit ansehen, daß die Maulwürfe, deren Hügel Sie da sehen, Tag und Nacht

darauf auszugehen, diese armen Thiere zu verschlingen, die sie doch nie beleidigten. Ich brachte sie daher in dies Gefäß so lange in Sicherheit, bis ich ihre Feinde verschucht haben werde, und sie sollen es bey mir gut haben, denn sehen Sie, alle die Bonbons, die mir mein Mädchen gab, habe ich ihnen hingegessen, die sollen sie sich schmecken lassen.

Herr, nehmen Sie sich in acht, daß Sie nicht auf die Tasse fallen. Ich stehe Ihnen dafür, daß bey ihrer Kost in kurzen ihre Würmer schlimmer dran seyn werden, als wenn Sie sich ihrer nicht angenommen hätten. Wäre ich wie Sie, ich überließe diese Thiere ihrer Bestimmung, ohne den armen Maulwürfen die Nahrung zu entziehen; es wäre denn, daß Sie die Welt verneinend unterrichten wollten, was wahre Empfindsamkeit sey. Adieu,

Als

Als er sich nach einen angenehmen
Nasenplatz, etwas rechts, wendete, be-
gegnete er einer großen alten Käze, um
welche ein behendes niedliches Thier von
eben der Art, herum sprang, zuweilen die
Pfode beleckte, und damit der alten Käze
über den Kopf strich, zuweilen mit ihren
Krallen deren Schwanz fämmte, und sich,
mit einem Wort, alle Mühe gab, den
Pelz des alten Thiers so gut zu schmücken,
als es dessen Natur nur immer zuließ.
Ehe noch Max' Zeit hatte seine Verwun-
derung über einen solchen, bey Käzen nicht
gemeinen Vorfall nur halb auszulassen,
fuhr die alte Käze grimmig auf, machte
den Schwanz dicke, streubte alle Haare,
zerkratzte und beohrfeigte die niedliche Kä-
ze, ohne merkbare Ursache, so sehr, daß
sie jämmerlich an zu mauern sieng.

Maxens Eifer war bey diesem Vor-
fall so groß, daß er seinen Zauberstab auf-

hob, und mit den Worten: du alte häßliche undankbare Mähre, einen verben Schlag, nach der bösen alten Käse that. Raum hatte er sie aber mit seinem Grab berührt, so stand eine ehrwürdige Matrone vor ihm, die ihn also anredete: Kerl, was untersteht ihr euch. Melez vous en vos affaires. Wird es etwan einer Baronesse nicht mehr erlaubt seyn, ihre Kammerjungfer zu beohrfeigen?

Aber, gnädge Frau, mich dünkt, sie versah nichts, als daß sie sich mehr Mühe gab, als sich der Mühe lohnte. Warum also so unbarmherzige Schläge?

Ihr Packt versteht so was nicht. Als wenn das eben nöthig wäre, daß das impertinente Mensch was versehen hätte. Genug daß es mir so beliebte, sie auszusprügeln. Dies ist ein Vorrecht meines Standes, und es gehöret zur Etiquette,

zum

zum bon Ton öfters üble Launen zu haben, so wie es zum Dienst einer adelichen Kammerjungfer gehöret, sich ohne die geringste Ursache misshandeln zu lassen. Wofür hielte man sich sonst Leute und bezahlte sie, wenn sie nicht verbunden seyn sollten, versünftiger als wir zu seyn, indem sie unsere Ungezogenheit ertragen.

Vortrefflich geredet Madame, sagte Max; aber ich werde meinen Vetter bitten, daß er Ihnen die Klauen beschneide, und übel wäre es gewiß nicht, wenn er Sie töchigte, so einige Zeit bey einer Dame von ihrem Karakter die Stelle einer Kammerjungfer zu versehen, vielleicht verrauchte etwas von dem adelichen Spiritus, und Sie dächten alsdenn in manchen Stücken etwas anders, als jetzt. Sie können gehen.

Da ich aber bis jetzt immer gefunden habe, daß mein Vetter mit seinen Geschöpfen

pfen da, blos nach der strengsten Gerechtigkeit verfahren ist, so muß ich doch wohl sehen, was ihn bewegen konnte, ein so niedliches Mädchen, dem bösen Sadrach Preiß zu geben. Also liebes Mamsellchen, was war die Ursache, warum Sie so strenge hüßen müssen. Ich bitte mir ein Stückchen Lebensbeschreibung aus, und alles hübsch der Wahrheit gemäß; denn sehn Sie die Brille da, wenn ich die aufsetze, würde ich doch alles sehen. Herr Gemini, lieber schöner Herr, wer Sie auch sehn, ich würde ja bey Leibesleben nicht lügen. Mein bewahre, und sehn Sie nur, ich leide recht unschuldig, und so ist mirs all mein Lebetage gegangen.

Ich war erst 16 Jahr alt, als ich zu meiner ersten Herrschaft kam. Da hatte ichs nun recht sehr gut. Meine gnädige Frau, war eine ordentliche Heilige, seit 5 Jahren Wittwe, und erst 36 Jahr

Jahr alt. Und, wenn sie auch gleich des Tags über manchmal ein wenig feiste, so hatte doch das nichts auf sich; des Abends aber hatte unser eines seine völlige Freizeit, denn um 7 Uhr verschloß sie sich mit ihrem Cousin in ein Kabinet, und hielte mit ihm ihre Andacht, wo denn niemand eher zu ihr durfte, bis sie gegen 9 Uhr klingelte und ihre Limonade verlangte, denn sie war so eifrig beim Lesen, daß sie sich durchaus erhitzte, und ich ihr ein Salvenge weißes Hemde manchmal bringen mußte.

Nun hatte sie auch einen jungen Herrn, der 18 Jahr alt war, und eine Fräulein so von meinem Alter, und einen Herrn Magister, der den jungen Herrn studieren lehrte, wozu er aber wenig Lust hatte, und immer draußen rum lief, und allerley lustige Dinge trieb, denn es war ein gar zu schnackischer Herr, mit dem man

man sein 1000 Spaß haben konnte. Einst nun, als ich eben hinunter ins Gewölbe gehen wollte, um Zitronen zur Limonade für meine Gnädige zu holen, begegnete mir unser Junker auf der Treppe, und erzählte mir da eine durchaus lustige Historie, wozu er so posirliche Grimassen mit Hand und Füßen machte, daß ihm darüber ein Knopf an einem gewissen Ort absprang, und ich mich vor Lachen auf die Treppe legen mußte. Weil ich nun schon ohnehin dem Herren Magister, der der Fräulein aus dem galanten Sachsen, allerliebste Sachen vorlas, etwas zu lange zugehört hatte, so hatte ich die Klingel unglücklicher Weise verhört, die gnädige Frau kam mir unverzehens mit ihrem Licht übern Hals, und glaubte Wunder was, als sie mich mit ihrem Sohn so antraf, wie ich gesagt habe.

Sie gab mir unbarmherzige Maulschellen, sperrte mich auf der Stelle ein, und

und nach einem scharfen Verhör, sollte ich des andern Tages mit Schimpf und Schande fort.

Meine Umstände, unter denen ich nichts zu verlieren hatte, machten mir so viel Herz, daß ich gegen meine fromme Gebieterin heraus fuhr: Ich hätte nicht geglaubt, daß eine Treppe einen so großen Unterschied machen könnte, denn auf dem Sopha glaubte ich die gnädige Frau in ähnlichen Umständen bemerkt zu haben.

Diesem Ausfall möchte ich es wohl mit zu danken haben, daß ich unter einem scheinbaren Vorwand mit allen Ehren entlassen wurde, und meinen Lohn, und noch obendrein 2 Louisd'or erhielte.

Ich zog zu einer alten Mühme, die 4 Meilen entfernt wohnte, bis ich neue Dienste

Dienste haben würde, und der ich ein angenehmer Gast war, so lange ich etwas hatte, ihren unersättlichen Kaffeeappetit zu stillen; als aber meine Baarschaften auf die Neige giengen, fieng sie so lange an in mich zu dringen, bis ich ihr meine gehabten Facalitaten haarklein berichtete. Ich vermuthe mir von ihr einen neuen Wischer, aber sie sagte blos: J, Närzchen, das hat nichts auf sich, man muß nur darauf denken, den gehörigen Nutzen daraus zu ziehen. Ich verstand sie nicht, gleich den andern Tag aber legte sie mir ihren ganzen Plan vor. Ich mußte an meine ehemalige gnädige Frau schreiben, und ihr melden, daß ich mich von ihrem Junker schwanger befände. Die Sache fienge an, sich nicht mehr verbergen zu lassen, und wo nicht bald Rath geschafft würde, wäre ich genöthiget, Anzeige bey der Obrigkeit zu thun. Da ich durch meine Umstände gehindert würde, in Dienste zu gehen,

gehen, und an Gelde ganz entblöset wäre, so erwartete ich Unterstüzung und schleunige Antwort zu.

Ich hielte diesen Brief für allzu gerade zu, wollte ihn nicht abschicken, und da mich meine Mühme dazu zwang, glaubte ich mich sicher in etlichen Tagen im Gefängniß entdeckt, daß ich nicht schwanger seyn, und unausbleiblich zu Grunde gerichtet.

Meine Mühme sagte nichts, als Närrenchen, du bist ein großer Neuling.

Sie nahm Wolle und in etlichen Tagen hatte sie mich forne eben so rund bepolstert, als sich nach einer alten Prophezeiung des Fey u tla im achtzehnten Jahrhundert die Schönen hinten bepolstern sollen.

Es vergiengen nicht 8. Tage, als der Aufwärter aus einem Hause erschien, welches man an meinem Wohnort, einen Gasthof nenne, weil es über der Hausthür auf einem aufgehängten Stück Bret eine Figur führte, die man zwar Alters halben nicht mehr erkennen, aber aus dem Namen des Hauses errathen konnte, denn es hieß (vermuthlich zum Andenken ehemaliger besserer Zeit) der fette Dachs. Zeke hatte dieses Sinnbild wenigstens noch den Nutzen, daß es einen vorsichtigen Wandter warnen konnte, nicht einzufahren, wenn er nicht eben so gut fasten gelernt hatte, als das Thier, welches das Zeichen des Hauses abgab.

Dieser Abgesandte meldete kurz, daß eine Dame in einer Postkutsche angekommen sey, welche mich sogleich zu sprechen verlange. Ich war bei dieser Gelegenheit so erschrocken, daß mir die Knie zusammen

men schlügen. Meine Baase that verschiedene Fragen an den Aufwärter, die uns nichts klüger, aber den Kerl so verdrücklich machten, daß er die Thür ergrif und das von gieng.

Kind, sagte meine Baase, das ist deine Gnädige. Eh! ich glaube du zitterst. Wisse, daß du jetzt nicht mehr unter ihrer Gewalt bist, sondern daß sie es ist, die von dir Vorschläge anzunehmen hat. Was gilt's, sie wird gelinde Seiten aufziehen.

Hiermit zog sie mich an, unterrichtete mich nochmals, wie ich mich zu beträgen hätte, und weil sie mir versprach, daß sie mich bis ins Haus begleiten wollte, um auf jedem Fall ben Wege zu seyn, wuchs mir der Muth auch wieder und ich gieng.

Meine Alte hatte richtig geurtheilt, mein Empfang war ziemlich höflich, und obgleich Anfangs von beyden Theilen etwas schüchtern. Es war merklich, daß es meiner gnädigen Frau an Worten zu einem schicklichen Eingang fehlte, die endlich der Himmel doch auch verliehe.

Louise, du hast mir letzthin einen Brief geschrieben? — —

Ja, gnädige Frau — Ich — —

Das muß ich sagen, du hast mich gar recht erschreckt, und da sieht mans, daß ich recht gehabt hätte, dich eher weg zu thun. Du hast ein großes Unheil angestellt. —

(Ich that den Mund etlichemal auf etwas zu sagen, konnte aber nicht zur Rede kommen, weil meine gnädige Frau, so bald sie es merkte, so fort fuhr.)

„Doch

„Doch, zu geschehenen Sachen muß
 „man das Beste reden. Ich will dich
 „nicht schelten, und es haben sich wohl
 „Klügere an diesem Stein gestossen. Jetzt
 „ist nur die Frage, wie man dem Uebel
 „in der Stille abhilft, und, wenn deine
 „Forderungen billig sind, so kannst du auf
 „meine Hülfe sicher zählen, so wie für das
 „Kind gesorgt werden soll, das du zur
 „Welt bringst. Ich möchte aber doch die
 „Maasregeln wissen, die du zu ergreifen
 „gedenkst.“

„Ich sagte ihr, was mir meine
 „Mühme eingegeben hatte, und sie schien
 „damit zufrieden.“ Gab mir 2 Louis-
 d'or, bestellte mich auf den andern Mor-
 gen wieder, und ich gieng vergnüge weg.

Als ich des andern Morgens wieder
 hin kam, wurde ich zwar sehr gnädig em-
 pfangen, und durfte Theil an einem Koffee

54 Wunderbare Reise

nehmen, ich merkte aber doch, daß man über etwas brütete, welches mir bange machte, daß die gestrige gute Laune vor bey seyn möchte.

Louise, sagte meine gnädige Frau, ich brauche eine verschwiegene Person, und dies ist meine jetzige Jungfer nicht. Kannst Du schweigen, so will ich dir was entdecken, und, wenn Du mir, oder deine Mühme, wenn Du glaubst, daß ihr eine Sache von Wichtigkeit an zu vertrauen ist, mit Rath und Hülfe bestehen könnet, so soll es gewiß euer Schade nicht seyn. Ich versprach aufs heiligste und sogar eydliche Verschwiegenheit, und sagte auch für meine Mühme gut, wenn ihre Hülfe, oder Rath, nöthig gefunden würde, denn man kann leicht glauben, daß ich nun schon fast für Neugierde horste, weil dieses, und ein beständiger Trieb, sich in fremde Händel zu mischen, wohl allen Weibern eigen ist.

Die

Die Gnädige wischte die Augen, in denen helle Thränen standen, und ich suchte sie nach der Weiber Weise zu trösten, ohne noch zu wissen, welcher Kummer sie drückte. Ob ich nun gleich meinen Zweck nicht erreichte, so brachte ich es doch eben so weit, als ein Leichenredner, dessen Zushörer immer da am stärksten weinen, wenn er die schönsten Trostgründe vorträgt. Ihr Schmerz schien mir so ernstlich, daß ich in kurzem recht herzlich mit weine, und meine Neugierde gänzlich vergaß; doch fiel mir einmal ein, wie es denn wohl die Judenweiber aushalten könnten, so lange auf ihren Messias zu warten, ohne für Neugierde zu sterben.

Endlich lies doch der heftigste Schmerz in so weit nach, daß sie mir ziemlich abgebrochen und mit verdecktem Gesicht gestehen konnte, sie befände sich mit mir in gleichen Umständen. Ich thar sehr versündert und meine Gnädige fuhr fort:

Ich hätte meinem Vetter das nimmermehr zugetraut, aber lezthin an seinem Geburtstag bat ich ihn zu mir, lud etliche gute Freude dazu ein, und gab ihnen ein kleines Traktament, unter einem schicklichen Vorwand, denn niemand, als er, sollte wissen, daß ich blos seinen Geburtstag feierte. Wir waren recht vergnügt, tanzten nach unserm eigenen Gesang und spielten um Pfänder. So weit gieng alles gut; als aber die Gesellschaft aus einander gieng, und mein Vetter noch da war, um erst eine Schaale Thee zu trinken, den ich in mein Kabinet hatte bringen lassen, setzte er sich zu mir auf dem Sopha, und überhäufte mich mit Danksgungen. Ich war ganz verwirrt von allen dem, was vorgegangen war, er hatte etwas mehr als gewöhnlich getrunken, und da — — Was soll ich Dir lang erzählen, was Du dir leicht denken kannst. Sieh' her, es ist jetzt schon 4 Monate.

Nun

Nun gieb guten Rath, wenn Du kannst,
an Geld, denke ich, soll es nicht fehlen.

Nach mancherlen Gesprächen, würden wir eins, meine Mühme in unsern geheimen Rath zu ziehen. Diese durchs aus schlaue Frau, hatte in kurzem einen vortrefflichen Plan entworfen, um alles zu verheimlichen. Die jetzige Kammerjungfer sollte abgedankt werden, und weil ich, nach ihrem Vorgeben, jede Stunde meine Niederkunft erwartete, sollte ich wieder an deren Stelle treten, sobald ich frey sey. Unterdessen sollte der junge Herr auf eine Universität geschickt, die Fräulein aber so lange zu einer Freundin gehan werden, bis wir von einer wohl ausgesonnenen Reise zurück kämen. Es gieng alles herrlich von statten. Ich legte in kurzem meinen wollenen Wulst bey Seite, trat meinen alten Dienst an, und in kurzem hofsten wir auch unsere Wanderschaft vorzunehmen,

D s als

als uns das Fräulein einen häßlichen Strich in die Rechnung machte. Diese wurde unbäßlich, und ob sie gleich in etlichen Tagen wieder außer Bett seyn könne, so blieb sie doch so schwächlich, daß sie uns nicht selten unter den Händen dahinsank. Wir waren in sehr großer Verlegenheit, kamen aber in noch weit größere, als meine Mühme, die mich besuchen mußte, davon beharrte, das Fräulein befände sich mit ihrer Mutter in gleichen Umständen. Es wurden Untersuchungen ange stellt, und es fand sich bald genug, daß der Herr Magister außer den sieben freyen Künsten, auch noch die besonders verstandene hatte, aus einer geschmeidigen Fräulein ein dickbäuchiges Mütterchen zu machen.

Hier war nun nichts anders zu thun, als die Fräulen mit in unsern Plan zu ziehen. Wir reiseten in ein weit entlegenes Land, wo in kurzer Zeit meine gnädige Frau

Frau von einem Knaben entbunden wurde, der gleich nach der Geburt starb, und seine Mutter in schwächlichen Umständen hinschlief. Fünf Wochen nachher aber beschenkte uns das Fräulein mit einem kleinen Mädchen, welches sich sehr wohl befand; auch erholete sich dessen Mutter in wenig Tagen so gut, daß außer etwas blassen Wangen, gar keine Spuhr zu finden war, daß sie den Mutternamen so gut verdienete.

Das kleine Mädchen nahm meine Mühme, gegen ein gutes Rossgeld zu sich, und wir reiseten nach unserer Heimath, wo das Bad die Schuld von der gnädigen Frau Schwächlichkeit, und von der Fräulein blassen Wangen, als Folgen der Kur, tragen mußte.

Meine gnädige Frau erholte sich so wenig, daß in weniger als etlichen Monaten

naten eine Auszehrung ihrem Leben ein Ende machte, dagegen blühete meine Fräulein von neuen in der Farbe der Rosen und Lilien, und wir befanden uns recht herzlich wohl beysammen, als ihr Herr Bruder erstlich schrieb, und an seine Schwester solche Anforderungen wegen der mütterlichen Verlassenschaft machte, die sie noch unter das mittelmäßige, in Ansehung der Reichthümer, gesetzt haben würden, endlich aber gar in eigener hoher Person, von seinem Musensitz her, angefahren kam, wo ihn zwar die Lehrer nicht, wohl aber die Wein- und Bierschenken, Kupplerinnen, und ein halb Dutzend Aufwarte- und Waschmenscher sehr vermissten.

Der junge blühende Mensch, der sonst voll Leben und Gesundheit war, und auf dessen Ankunft ich mich heimlich freute, ob ich gleich gegen mein Fräulein ein anderes versicherte, war zu einem magern, blassen,

blassen, hohlgugigen, leichenden, gebückten, schleichenden Gerippe zusammen geschwunden, den man sicher der tobenden Jugend zum Exempel vorstellen könnte, was sie werden könnte, und sein Anblick würde einen Kapuziner gewiß mehr an seine Sterblichkeit errinnert haben, als sein hölzerner Todenkopf unser seinem Kruzifix.

Sein Exempel bewies, daß nicht blos alte Leute da am meisten zusammen scharren, wann sie augenscheinlich am wenigsten mehr brauchen werden; denn er zeigte überall gegen seine Schwester einen so schäbigten, jüdischen Geiz, daß sie gedrängt war obrigkeitsliche Hülfe zu suchen, die zwar meine Fräulein einstweilen bey dem schützte, was sie besaß, daneben aber den Sachwaltern die weitesten Aussichten eröffnete, durch einen recht fetten Prozeß, in den nächsten 20 Jahren, zwey Drittel der ganzen Erbschaft für sich zu gewinnen.

Unsere

Unsere vergnügten Stunden waren vorbei, statt junger schöner Herren, die sonst wie Bienen um meine Fräulein herumschwärmtent, und mir manches gute Trinkgeld, und manchen hübschen Bedienten eintrugen, wollte unser junger Herr niemand sprechen, sondern er setzte sich mit einem Landemann, den er mit gebracht hatte, und dessen Garderobe in einem blauen Rock ohne Ellenbogen, einem großen stürmischen Hut, mit einer bunten Masche, einem noch größern Hauer, gewirxten Stiefeln, mit durchsichtigen Sohlen, und einem Hemde, mit Ueberbleibseln von Manschetten bestand, beym Ofen, spielte mit ihm Picket, und leerte eine Rähze Bier um die andere. Dies war aber das schlimmste noch lange nicht, denn nicht selten stimmten sie der Harmonie zum Trotz ein Lied an, dem es zwar an gesunden Menschenverstand fehlte, an elenden Zoten aber dagegen einen Uebersluß hatte.

Das

Das allerschlimmste war, wann diesen Herren einsfiel, verliebt zu thun, und es war immer noch viel Glück, daß es ihnen nur da gemeinlich einsiel, wenn das Bier so sehr über Herr sie geworden war, daß ihnen jede Nerve den Dienst versagte, und ihre Zunge blehern war.

Wir hatten bereits 2 Monate die Ehre uns von diesen beyden ausgesuchten Musensohnern mit Knäster räuchern, und ihre Heldentaten täglich erzählen zu lassen, als der Bruder meiner Fräulein frank wurde. Der Arzt, den man holtete, schützte den Kopf zehnmal, verordnete eine Menge Mittel, die nichts halfen, weil sie der Kranke auf Anrathen seines Gesellschafters nicht nahm, sondern mit Naumburger Burgunder vertauschte. Sobald dieses durch mich verrathen wurde, machte der Arzt so viel Lärmen, daß der Blaurock wandern mußte, der denn, weil er

vermuthlich zu sehr an unsren jungen Herrn gewöhnt war, und ohne etwas von ihm nicht leben konnte, seines Freundes Ihr mitnahm, und verschwand.

Ich hatte nun täglich genug zu thun, Kräuter zu pressen, und Saft meinem jungen Herrn einzugeben, alleine weder diese, noch China in Pulver und Tropfen, konnten über ein schleichend Fieber Herr werden, das in kurzem die wenigen Kräfte, die ihm eine unordentliche Lebensart übrig gelassen hatte, vollends aussog.

Er starb und hinterließ, seine Thorsheiten bereuend, seiner Fräulein Schwester ein Vermögen von 50000 Thalern, die ein ohnedem schönes Frauenzimmer zu einem Engel machen konnten.

Außer den Advocaten, die den schönen Procesz nunmehr aufgeben mußten,
war

war niemand der ihn zu bedauern Lust hatte, aber von diesen wollte einer seinen Vortheil so wenig auf der Stelle fahren lassen, daß er meiner Gebieterin wenigstens erst etliche weitläufige Anverwanden auf den Hals hegte, die sich darum stritten, ob einige Höfe auch Weiberlehn wären und von ihr besessen werden könnten.

Nunmehr fieng unser Haus wieder an der Wohnung gesellschaftlicher Thiere ähnlich zu sehen, und es stellten sich eine Menge Freyer ein, die mir zwar manches Trinkgeld, meiner Fräulein aber so wenig Vortheil einbrachten, daß sie sich auf zu reden vernünftiger (so nennen sie sich) Leute entschloß, einem Nachbar ihre Hand zu geben, nicht weil er Vorzüge vor andern hatte, sondern weil sein schuldenfreies schönes Gut, an die Besitzungen meiner Gebieterin stieß.

Uebrigens war mein neuer Herr ein recht herzlich dummer Junker, der den ganzen Tag entweder auf dem Felde seine Arbeitsleute, oder seine Haasen jagte, oder er befand sich zu Hause in Gesellschaft von Ochsen- und Schweinehändlern, mit denen er eine eigene nur ihnen verständliche Sprache redete, die sehr laut war.

Meine gnädige Frau wurde bey diesen Umständen freylich öfter vergessen, als es ihr lieb war. Kam auch Abends der gnädige Herr auf ihre Stube, so brachte er fast immer nicht den besten Geruch aus seinen Ställen mit, erzählte von seinen Handelschaften, von denen wir kein Wort verstanden, und war gemeiniglich so herzlich müde, daß er in Kurzem einschlief, seine Pfeife fallen ließ, und uns dadurch, so wie sich selber, einen unnöthigen Schreien machte. Meine Gebieterin fieng nach und nach an, sich gegen mich zu beklagen,

da hätte ich nun meinen Dienst wenig ver-
stehen müssen, wenn ich nicht ihrer Mein-
nung gewesen wäre, und noch einen Brand
zum Feuer getragen hätte. Es entstanden
in kurzem tägliche Zwiste zwischen meiner
Herrschaft, und einige männliche Raub-
vögel die in unserer Gegend herumflatter-
ten, die meine Gebieterin noch unverheys-
rathet gekannt, ihre Reize bewundert und
ihren Besitz gewünscht hatten, erhielten
davon nicht sobald Witterung, als sie sich
einstellten, und an der ehelichen Treue
meiner gnädigen Frau so lange minirten,
bis sie an zu wanken sieng.

Um diese Zeit fand sich auch der Be-
sitzer dieses Landes, wo ich jeso bin, bei
uns ein, und war ein sehr willkommner
Gast, weil er auf der einen Seite mit
meinem Herrn öftere Viehhandel mache,
die er nicht besser verlangen konnt, auf
der andern aber meine gnädige Frau mit

mancher geschmackvollen Gallanderie beschenkte, und mir es an Bändern nicht fehlen ließ.

Dass die Gunst meiner gnädigen Frau der Zweck aller dieser Handlungen war, wurde bald so sichtbar, dass mir nichts zu ratzen übrig blieb; alleine die ganze Erndte, die er von allen seinen Bemühungen hatte, war nichts, als einige kleine Gunstbezeugungen, die er wirklich allzutheuer bezahlte.

Ein kostbarer Stoff, den meine gnädige Frau sehr zu haben wünschte, der aber meinem Herrn allzutheuer war, und Anlaß zu einem eheligen Zwist gab, verschafte diesem reichen Liebhaber Gelegenheit, eine Börse von 100 Dukaten anzubieten, wofür? lässt sich ratzen. Meine gnädige Frau schlug zwar das Anerbieten aus, hätte aber doch das Geld gerne gehabt, und um

um es mit Manier zu kriegen, hielten wir verschiedene Rathssessiones, die aber immer nicht zum Zweck führten, weil der Liebhaber nicht nach Geschmack war, denn sonst gehörte eine Schäferstunde eben nicht unter die Dinge, die unser Gewissen beschwerten.

Mir fiel endlich ein, daß es wohl möglich seyn könnte, diese 100 Dukaten selbst zu verdienen. Ich entwarf mir meinen Plan, und setzte ihn auch leider durch. Ich machte dem Liebhaber meiner gnädigen Frau weiß, daß sie, wegen des Zwists mit ihrem Gemahle heute in der blauen Stube schlafen würde, und ich wollte ihn versichern, daß er da nicht unerhört bitten würde. Man wolle nur den Schein vermeiden, und sich das Ansehen einer Ueberrumpelung geben, aber freilich dürfte er die Börse nicht vergessen, denn der Stoff läge meiner gnädigen Frau sehr am

70 Wunderbare Reise

Herzen. Ich hatte es mit einem Mann zu thun, dem mit 2 Worten viel gesagt war, und 6 Dukaten für gute Nachricht bewiesen mir, daß er mich ganz verstanden hatte.

Er fand sich richtig in der blauen Stube ein, fand da seine Dame dem Ansehen nach schlafend, und das so fest, daß er ber Handlungen wie er vornahm, und wie sie ihm erwiedert wurden, leicht urtheilen konnte, man wollte schlafend scheinen, es möchte gehen, wie es wolle. Er drückte seiner Schönen einen heißen Kuß zum Abschied auf die Lippen, und den Beutel in die Hand, und gieng so vergnügt als ein König von mir, denn ich war es selbst, die, wider ihr Wissen, meiner gnädigen Frau Stelle vertreten hatte.

Ich glaubte die besten Maasregeln genommen zu haben, unentdeckt zu bleiben,

ben, aber in wenig Tagen war ich verraschen. Meine Gnädige brennte für Zorn, und ich war so sehr außer aller Fassung, daß ich weder leugnen, noch mich vertheidigen konnte. Mein Liebhaber mußte sein Zimmer räumen, und man sagte ihm, daß man gerne sehen würde, wenn er seine Besuch einstellte. Ich aber wurde unter der Conditio ben behalten, daß ich den Stoff bezahlte.

Unterdessen schweifte mein erzwungener Liebhaber noch immer in der Gegend umher, ja er wußte Gelegenheit zu finden, mit mir zu sprechen. Hier that er mir solche Vorschläge, die mich bestimmten, ganz mit ihm zu gehen, um für ihn die Stelle einer Wärmsflasche zu versehen. Alles war zu meinem Abmarsch bereit, und es kam nur noch darauf an, eine Sache auszuführen, zu der er meiner Hülfe bedurfte. Diese bestand darinnen, meinen Herrn durch seine Augen zu überzeugen, daß er unter der großen Zunft der Hahnreye kei-

ner der geringsten sey. Ich verrieth meine Gebieterin, von der ich so viel gutes gezlossen hatte, machte ihr ihren Ehestand zur Hölle, und zu meiner Belohnung brachte mich mein neuer Liebhaber, als er sich kurze Zeit mit mir geschleppt hatte, hieher, zu einer recht erzgnädigen Frau, die mich, wenn ich mein bestes thue, täglich zerkratzt und so reichlich mit Maulschellen versiehet, daß ich en gros damit handeln könnte.

Hier schloß das Mädelchen ihre lange Erzählung, und so froh auch jezo meine Leser seyn mögen, daß sie endlich einmal aufhöret, so war doch Herr Matz weniger mißlaunig, und in Betracht, daß es einer Kammerjungfer eher, als jedem andern Menschenkinde verziehen werden müsse, wenn sie etwas sehr wortreich ist, hatte ihm die Erzählung sogar Vergnügen gemacht. Er bedankte sich höflich bei dem gefäl-

gefälligen Mädchen, und versprach ihr sogar, auf ihre Bitte, soviel möglich zur Erleichterung ihres Schicksals bey zu tragen.

Da sie noch zusammen redeten, kam der alte Zauberer anmarschirt, stützte und sagte zu seinem Better: Eh! nun wundere ich mich weniger, warum ihr Essen und Trinken vergeßt, da ihr so gute Unterhaltung gefunden habt. Wie ist es schönes Hannchen, wäre da mein Betterchen nach Apetit, ohne 100 Dukaten? Das Mädchen hielt die Hände vors Gesicht und rief: O! Sie sind doch immer recht spaßhaft, aber unser einem vergeht das alles wohl, wenn man — —

Schon gut, das wissen wir schon. Hier, werden Sie wieder der Gestalt nach das, was Sie schon vorher dem Gemüthe nach waren. Das Mädchen ward wieder

E 5 Räze,

Rahe, wie vorher, mauete kläglich, der Alte aber nahm seinen Vetter untern Arm und führte ihn weiter nach seiner Wohnung zu.

Wir giengen durch eine Gegend, die zwar sehr abwechselnd, aber so kindisch und kleinlich angelegt war, daß wir, aufs meiste alle 10 Schritte, einen von den vorigen ganz verschiedenen Anblick vor uns hatten. Bald brachten uns krumme Gänge, zwischen mager ausschenden hohen Gebusch, an ein freyes Plätzchen, von einer Quadratruthe, dessen Mitte auf verschiedenen sehr bunt angestrichenen Säulchen, die Marmor vorstellen sollten, eine Decke ruhte, die einem fränkischen Kämmelkäse vollkommen ähnlich war. Im Mittelpunkt dieses Gebäudes stand eine ellenhohe Figur, mit einem Spieß in der Hand und auf dem Kopf einen Helm, in dem eine Kolonie Wespen ihre Wohnung aufgeschla-

schlagen hatten. Ein Vogel, mit der Physiognomie eines Pfarrers, der einem Bauern, mit aller der liebreichen Gelassenheit, die ihm die Religion der Christen vorschreibt, verhebt, daß er ihn um eine halbe Zehendgarbe betrogen hat, stand zu den Füßen dieser Figur, und ließ mich errathen; daß er eine Eule und also die Figur eine Minerva vorstellen sollte, ehe ich noch die Auffchrift des Gebäudes: Tempel der Gelehrsamkeit, gewahr wurde, worüber ich meinem Witz selbst ein großes Compliment machte.

Zehn Schritte mehr rechts, hinter einem Schirm von Geisblatt stand die hölzerne Büste eines bärtigen Kerls, der sehr sauer dreinsah und mit einem Auge schielte. Der Zahn der Zeit hatte da, wo die Herrn Mediziner die Zirbeldrüse hinsetzen, eine kleine Höhlung gemacht, in welcher von letzten Regen, Wasser stand, die Aufschriften:

schrift des Fußgestelles lautete: Plato Philosophus.

Eine Brücke, die über ein Gräbchen, aus dem sich nicht wohl ein Dutzend Gänse satt saufen konnten, geschlagen war, führte uns wieder links herum bis zu einer ziemlichen Rothpfütze, auf der 2 Enten und eine Gans einträchtig mit einander saßen. Kam man nun hinter einer hohen Büchenhecke hervor, so erblickte man ein kleines ländliches Haus, einen reinlichen Hof und in dessen Mitte auf einem Pfahl ein Taubenhaus, für 6 paar Tauben.

Mein alter Vetter führte mich stillschweigend ins Haus, wo wir dessen Besitzer vorfanden, wie er so eben 3 sich fest umschließende hölzerne Mädchen, die er Grazien nennte, sorgfältig aushöhlte. Ich fragte ihn nach den gewöhnlichen Einstiegscomplimenten, womit er sich da beschäf-

schäftige: Ich glaube, das Angenehme mit dem Nützlichen überall zu verbinden, sagte er, ist der wahre Stein der Weisen, den aber nur die feinsten Köpfe finden. Diese Grazien will ich in meinem Garten der Natur aufstellen, wo sie unter meiner Hand nicht nur Verschönerung werden, sondern auch Stoff zum Denken darreichen, und mir noch obenein einen jährlichen gewissen Nutzen einbringen sollen. Ich höhle sie deswegen aus, um einen Bienenschwarm darein setzen zu können, und ich bin überzeugt, daß es sehr artig ausschehe und dem Dichtern Stoff zu neuen Bildern geben wird, wenn die lieben Bienchens da aus und einsfliegen, weil doch nicht jeder gleichsehen wird, ob die Bienen bey den Grazien Honig holen, oder ihnen welchen zutragen. Lieber wäre es mir freylich gewesen, wenn ich das Flugloch da eben im Munde hätte anbringen können, denn es hätte alsdenn geschienen,

als

als wenn die Bienen Honig von den süßen Lippen der Grazien holen, aber das gieng nun einmal nicht an. Ich dächte aber es wäre hier doch auch nicht unwisig angebracht. In der That hatte er das Flugloch seines neuen Bienenstocks an einer Stelle angebracht, wo bey mancher lebenden Grazie das Flugloch just ex opposito sehn mag.

Ich ließ mich mit ihm in etwas über seine Veranlassung, einen Garten so anzulegen ein, und seine Gründe waren die; die Natur alleine sey ein Maasstab alles Schönen; also sey alles, was nicht natürlich sey, auch nicht schön. Der gezwungne französche Geschmack, wo alles nach der Schnur gehen müßte, ermüdete nur das Auge, so wie die ewigen Aleen, die jede Aussicht versperrten. Abwechselung sey die Seele des Vergnügens, man müsse solche also zu verschaffen suchen, und nur

der Natur da nachhelfen, wo sie solche nicht freywillig darböt, kurz man müsse mit der Natur selbst malen, und angenehme Scenen schaffen, sie aber auch mit düsteren abwechseln lassen, um dem Geistalde Schatten zu geben. Ich glaube, sagte er stolz, durch das, was Sie gesehen haben, ein auffallend Beyspiel gegeben zu haben, wie diese Ideen gut realisirt werden können. Ja, antwortete ich, Sie haben ein schönes Beyspiel gegeben, wie ein Nürnbergischer Tantkrämer seine Wude gut anlegen könne. Sie seyn ein Geck, der den großen Christoph in Lebensgröße auf ein klein Bretlein malen wollte.

So schlenderden wir den weiter. Eine Truthenne, die sorgfältig über einer Menge Bachkieseln brütete, war das erste, was mir besonders in die Augen fiel. Ich bat um Erklärung, wenn sie mein Vetter für nöthig, und der Mühe werth hielte. Herr Oberon sagte mir von diesem

sem Vogel folgendes: Dieser Vogel war einst ein großer Goldmacher, oder wie er sagte, ein Alchimiste. Ihr seht, daß er noch jezo das thut, was er vor seiner Verwandlung that, er brütet nehmlich über einen Stein, und ich hoffe es soll ihm jezo eben so gut damit glücken, etwas heraus zu bringen, als vorher, wo er nichts herausbrachte. Dieser Mensch hatte eine vorzüglich brave Gattin und 2 liebenswürdige Kinder, aber er ließ erstere in ihrer Einsamkeit verschmachten, und verbrachte dagegen ein starkes Vermögen, das letzteren Erziehung und Wohlstand verschaffen konnte, in einem Keller, den er sich zum Laboratorio eingerichtet hatte, im Dampf von ungesunden Kohlen, und hundert nicht besseren Materialien, die sein Hirn und seinen Beutel zugleich angriffen. Sein Fleiß verschafte ihm eine Wunderessenz, die er allein bewunderte, die seiner Frau, der er davon gab, das Leben kostete, und durch

durch wenigstens ein einzigesmal das Güte stiftete, daß die rechtschaffene Frau ihres Grames kurze Zeit eher los wurde, als sonst geschehen seyn würde. Sein Sohn wurde ein Taugenichts unter seiner Hand, und seine liebenswürdige Tochter das Opfer eines reichen Wollüstlings, der sie kurze Zeit in den üppigsten Ueberflüß erhielt, und endlich, an der eckelhaftesten Krankheit im Hospital sterben ließ.

Herr Vetter, sagte ich, indem ich mich wegwendete, dieser Mensch gehörte nicht hieher, sein Platz wäre ein Zuchthaus gewesen, denn er war kein Thor, sondern ein Bösewicht, so gut als der, der auf der Straße raubt.

Schon gut, Herr Pastor, erhielt ich zur Antwort, hier allernächst werden wir zu einem seiner Kollegen kommen, der ein Laboratorium hat. Ich will dafür sorgen,

gen, daß Sie ihn sogleich in seiner natürlichen Gestalt vorfinden sollen, und sobald Ihnen die Kunst bekannt seyn wird, Thoren und Dämonen allemal genau von einander zu scheiden, will ich Ihnen dieses Manses Werkstätte dazu willig einräumen.

In der That kamen wir in kurzem zu einem Menschen, der mit der ehrwürdigsten Gestalt, ganz weißen Haaren, und einer großen Brille auf der Nase, an einem Tisch saß, mit einer Menge Kolben, andern Chymischen Geräthe, und mit verschiedenen Säcken umgeben. Vor ihm auf dem Tische hatte er ein Gemengsel von Erbsen, Linsen, Hirsen und dergl. Früchten, die er sorgfältig auseinander las, ohne sich durch uns im geringsten irre machen zu lassen.

Wir

Wir blieben eine Weile vor ihm stehen, und ich konnte nicht anders, als seinen eisernen Fleiß und stoische Geduld, bewundern. O, sagte mein Vetter, das ist noch gar nichts. Seine ganze Lebenszeit brachte er damit zu, unnützliche Dinge, chymisch zu scheiden, und seine letzten 7 Jahre that er nichts, als eben so chymisch zu untersuchen, wie viel jeden Tag, das Fluidum in einem Schmetterlingsen abgenommen habe, um der gelehrten Welt das wichtige Problem aufzulösen, wie viel jeden Tag der Embrio der Raupe zu seiner Nahrung bedurft hatte. Wenn Sie nicht wieder etwas einzuwenden haben, Herr Vetter, so war der Mensch ein ausgemachter Geck, der die ehrwürdigste Kunst missbrauchte, seine Zeit unnütz zu verschleudern. Da mir eben alle meine Hülsensfrüchte durch einen Zufall unter einander gekommen waren, weil ich einen Precursor zum Aufschütten gebraucht hatte, so

wußte ich mir kein besseres Subjekt aufzufinden, als diesen Scheidekünstler, um sie wieder auseinander zu bringen. Und in der That macht der Mann meiner Wahl, wie Sie sehen, Ehre.

Ja das thut er, lieber Herr Vetter:
Aber was schreit man denn so jämmerlich?
Es wird doch niemand Noth leiden? Habt
keine Sorge, junger Herr, nicht alle Leute,
die andern die Ohren vollschreyen, leis-
den Noth, daß könnt ihr so gut an besof-
fenen Bauern in der Schenke, als an dem
Pater Pankraz lernen, der seine Prediga-
ten blos deswegen mit der ganzen Kraft
einer sehr guten Zunge heraus schreit, weil
er glaubt, daß man kein guter Redner
seyn könne, wenn man nicht jede Minute
die Gehörtrömmel seiner Zuhörer in Ge-
fahr zu zerspringen sezt. Herr Oberon,
mochte mir nun wegen der gezeigten, frey-
lich wohl unnützen kleinen Angstlichkeit den

Text

Text zur Unzeit gelesen haben, oder nicht, so hatte er doch darinnen Recht, daß für niemand Gefahr vorhanden war.

Es kam so eben ein Kerl, oder besser, erst seine Kärfunkelnase zum Vorschein, der vor Zorn glühte, eine Menge Schimpfnamen herumwälzte und sich alle Augenblicke so umsah, als wenn er seinen Gegner auf dem Rücken vermutete. In wenig Minuten sprang ein flüchtiges Kerlchen hinter ihm her, der ihn mit der größten Freundlichkeit beym Arm nahm, und sagte: lieber Herr Präsident, wir sind ja doch Kollegen, ereifern Sie sich nur nicht so, lassen Sie uns lieber Freunde seyn, und mit vereinten Kräften arbeiten. Schurke antwortete der Kupfernäsigie, Cartousche ist dein Kollege und ich nicht. Ich war ein großer Minister meines Herrn, war Präsident aller seiner mancherley Lotteriecollegien, und habe ihm gutwillig durch meine

Künste mehr von seinen Unterthanen einzugebracht, als seine übrigen Finanziers mit einander. Ich machte eine Menge neuer Plane zu Tontinen, Leibrenten, Classen und andern Lotterien, wie sie Namen haben, und richtete sie alle so gut ein, daß die armen Einleger, indem sie nach einen unsichern Gewinst gästen, den unter 10000 nicht einer erhielt, um so gewisser arm wurden, und aller der Ueberschuß, soviel ich davon nicht für mich behielte, floß in die Cassa meines Herrn. Du hingegen warst ein Beutelschneider, ein Lumpenhund &c. und nicht mein College, wie du stets zu meinem Verdrüß behaupten willst.

Eben deswegen! — sagte der flüchtige Mann, eben deswegen! Sie mein Herr &c. sollen Richter seyn, (und hiermit wendete er sich an mich.) Ich will Ihnen nun auch aufrechtig sagen, wer ich war. Ich stahl eigentlich nicht, weil ich aber doch

doch einen natürlichen Widerwillen für den Arten hatte, womit andere ihr Brod verdienten, so wählte ich mir eine etwas bequemere. Ich gab mich dafür aus, daß ich Schätze entdecken und heben könnte. Ich verlangte von denen die sich meiner Kunst bedienen wollten, Geld, Schaustücke, Kleinodien, und Dinge von Werth, indem ich ihnen einbildete auf eine andere Art könne der große Schatz nicht gehoben werden. Vertraute man mir diese Sachen an, so gab ich mir nie die Mühe, sie zurück zu geben, oder mir die Finger mit Graben zu beschmutzen, sondern ich behielt sie für meine Mühe, und machte mich unsichtbar.

Nun urtheilen Sie selbst, lieber fremder Herr, ob unser Geschäft, wenn ich gleich meinen Gegner zugeben muß, daß er es mehr ins Große getrieben habe, nicht durchaus das nehmliche sey.

Ich konnte das Lachen nicht bergen und entschuldigte mich aufs höflichste damit, daß ich sagte: Ich sey mit den Dingen, worüber gestritten würde, nicht hinlänglich bekannt, und obgleich jüpischen ihrer benden Geschäfte wirklich etwas ähnliches zu seyn schiene, so müsse ich doch mein Urtheil verschieben.

Nun aber, lieber Vetter, wollen wir nach Haus eilen, damit uns die Suppe nicht ganz verdirbt, erinnerte Oberon. Wir gingen mit starken Schritten, so eben über einen großen freien Platz, auf dem ehemals der Nachtmüzenschneider, dessen man sich noch erinnern wird, seinen Thron aufgeschlagen hatte, als uns ein Schatten, in der ehrwürdigen Kleidung eines Gelehrten, aber mit einer so durchaus schalkhaften Miene begegnete, daß sie gar nicht zu erkennen war. Ihr Diener Herr Professor, redete ihn mein Vetter Oberon an; wo stacken Sie denn,

Denn, daß man so lange nichts von Ihnen hörte und sahe. Der Schatten entschuldigte sich mit seinen vielen Geschäften, die ihm ein Carussel verursacht hätte, welches er auf heute, unter seinen Kollegen den Nonnenmachern angestellt.

„Besser,“ sagte Oberon zu mir, hier müßt ihr noch einen Augenblick verziehen, der euch vermutlich nicht reuen soll. Dies ist der Schatten des bekannten Professor Taubmann, den ich mir hieher genommen habe, damit er meine Gecken durch seinen Witz in Odem erhält. Ihre Neiterey geht doch hier vorben, lieber Freund. Ja, gleich werden sie kommen, erwiederte der Schatten, indem er eine Spisruth von der Erde aufhob, und in der That hörten wir in wenig Minuten ein starkes Geschrey, und eine Stimme, die besonder laut und rauh tönte, schimpfte so ernstlich, daß wir uns ein Treffen vermuteten, und uns

ben Seite machten. So wie dieses Ver-
Schatten merkte, hieß er uns nichts fürch-
ten, denn es sey nur Peter Burmann,
der jemand zurecht weise. Indem kam
auch ein langer Zug ernsthaft angetrabt.
Viele ritten auf hölzernen Pferden, andere
sassen rücklings auf Eseln, und hatten statt
des Zaums den Schwanz in der Hand.
Ich bemerkte auf der Stirne jedes Thier-
es eine Tafel, auf der die Name Aristoteles,
Cicero, Caesar, Nepos, Livius,
Curtius, Terentius, Homerus, Theo-
phrastus und eine Menge anderer, standen.
Der Schatten sagte uns den Namen und
Karakter jedes Reiters, und alle, hatten
Noten zu eben dem Autor geschrieben, des-
sen Name auf seines Thieres Stirne stand.
Diejenigen die rücklings die langohrigten
Thiere reiten, schrieben ihre Noten *ad*
modum, und die, die Rappen reiten, ha-
ben durch ihre Noten ihren Schriftsteller
noch dunkeler gemacht, als er vorher war.

Go

So wie Mann für Mann aufzogen, sagte der Schatten jedem etwas witziges; und lies ihn ruhig traben, aber einem dessen Thier die Aufschrift Plautus hatte, gab er mit seiner Spießrute einen so derben Hieb, daß das Vieh scheu wurde, und seinen Reiter in eine Pfütze warf, worinnen eine der größten und ehrwürdigsten Perücken zurück blieb, ohne welche der Mensch wie ein anderer Dummkopf aussah.

Ich glaube, dieser Aufzug würde mir noch unendlich mehr Vergnügen gewährt haben, als er es that, wenn ich in der Geschichte der Gelehrten und ihrer Werke, so bewandert gewesen wäre, als der, der ihn angestellt hatte. So mußte freylich mancher seine Zug für mich verloren gehen, und da ich mich herzlich hungrig fühlte, trieb ich nunmehr meinen Vetter selbst, die Suppe nicht verderben zu lassen.

Wir hielten eine rechte sibaritische Mahlzeit, und selbst ein Prälat würde haben

92 Wunderbare Reise

haben gestehen müssen, daß er nicht besser esse, als wir, und daß seine Kächin nicht schöner sey, als das Mädchen, die uns heute zum erstein male bediente.

Nach der Mahlzeit hielten wir noch ein langes freundschaftliches Gespräch, in dem beschlossen wurde, daß ich mit einem besseren Fahrzeuge, als mein voriges, auf die gemeine Welt zurück reisen sollte, um mir daselbst, aus dem Schwarm der Thoren, neue Unterthanen, für die von meinem Vetter angelegte Kolonie auszusuchen. Ich fange an, sagte mein Vetter, meiner Kunst ohngeachtet, mein Alter zu fühlen, mein letzter Wunsch, einen Menschen, wo möglich, von meiner Verwandtschaft, zu finden, der fähig, und es werth wäre, meine hohe Kunst zu erslernen, ist durch euch erfüllt, lieber Vetter Max, und mir soll es lieb seyn, wenn ihr bald wieder kommt, mir einen Theil der Sorge abnehmt, die ich viele Jahre alleine trug, und

und einstweilen dieses Land für das Euris
ge ansehet.

So lange die Menschen bleiben, wie
sie sind, so lange ihre Lehrer selbst stüm-
pern, so lange man immer von besserer
Erziehung der Kinder schreibt, ohne Hand
am Pflug zu legen, und ohne einen Erich-
ter zu ersinden, wodurch vor allen Dingen
den Eltern selbst gesunder Menschenver-
stand eingefüllt werden kann, so lange
wird es dem Lande Rerum nicht an Una-
terthanen fehlen.

Ich reisete nach wenigen Tagen wirk-
lich ab, vollendete mein Geschäfte in Kurz-
zem glücklich, und kehrte zu meinem Vater
zurück.

So weit gehet der erste Heft meines
aufgefundenen Manuscripts, dürfte ich
glauben, die Fortsetzung behagte meiner
Lesewelt, da sie wenigstens eben so merk-
würdig, als das hier bekanntgemachte ist,
so könnte ja mit der Zeit Nach werden,

auch

94 Wunderbare Reise re.

auch den zweyten Heft, denen mitzuthess
len, die an Indigestion leiden, oder sonst
ihre Zeit nicht besser zu töden wissen, als
wenn sie in einem Büchlein blättern, nicht
um Gutes daraus zu lernen, oder um
weiser zu werden, sondern, um seine Eins-
bildungskraft durch schlüpfrige Bilder zu
erhöhen, oder anderer Fehler aufgestellt zu
sehen, ohne seine eigene Aehnlichkeit zu
fühlen, und weniger Thor zu seyn, als
der, dessen Karakter geschildert wird.

Man empfiehlt sich.

